

von mehreren Wochen, machen also jedenfalls ein Übernachten im Gasthofe oder sonstwo erforderlich. Die einzigartige Bedeutung solcher längeren Schulreisen ist ohne weiteres klar: sie dienen nicht nur der körperlichen Hygiene im Schulbetriebe, sondern sind ein Erziehungs- und Bildungsmittel von allerhöchstem Werte, indem sie alle Seiten des seelischen Lebens, die Vorstellungswelt so gut wie die Gefühle und Willensregungen aufs nachhaltigste zu beeinflussen vermögen. Aber leider sind Reisen dieser Art noch verhältnismäßig selten, sei es, daß ihr Wert noch nicht genügend erkannt ist, sei es, daß die Schwierigkeiten der Ausführung überschätzt werden. Das beste Mittel, beide Hinderungsgründe zu beseitigen, ist die Bekanntgabe der bei solchen Unternehmungen gemachten praktischen Erfahrungen von möglichst vielen Seiten her; so sollen auch die folgenden Blätter diesem Zwecke dienen, indem sie schlicht und anspruchslos davon berichten, was wir zwölf Teilnehmer an einer Ferienfahrt nach den Schlachtfeldern Elsaß-Lothringens geschaut und erlebt haben. Sie sollen womöglich anderen Lust machen, ähnliches so oder besser zu unternehmen, und sollen außerdem allen Teilnehmern, die fast vierzehn Tage lang als gute Kameraden miteinander gewandert sind, all das Schöne ins Gedächtnis zurückrufen, das ihnen jene Herbstwochen gebracht haben, ehe es in der Erinnerung verblaßt.

II.

Vorgeschichte der Reise.

Die Turnfahrten sind an unserer Latina vortrefflich organisiert, und die guten Erfahrungen, die mit ihnen in langen Jahren gemacht sind, führten im letzten Sommer ihren Leiter, Herrn Professor Stade, auf den Gedanken, es während der Oktoberferien mit einer größeren Schülerfahrt zu versuchen; gerade im Herbst pflegt ja das Wetter beständiger zu sein als im Sommer und anderseits ist es schon so kühl, daß größere Wanderungen ohne Beschwerde unternommen werden können. Und die langen Abende? Sie haben uns niemals gestört; sie dienten dazu, in gemütlichem Beisammensein die Eindrücke des Tages auszutauschen, wohl auch, um auf das am nächsten Tage zu Schauende vorzubereiten.

Die patriotische Begeisterung des Gedenkjahres 1913 führte auf den Gedanken, geschichtlich bedeutsame Stätten zum Ziele der Reise zu wählen; was lag da näher, als eine Fahrt nach den Schlachtfeldern Elsaß-Lothringens aus dem Kriege 1870/71, der die Erfüllung alles dessen gebracht, was 1813 die edelsten Geister vergeblich erhofft

hatten? Und am Wege lag so viel anderes Lockendes und Schönes, geschichtlich Interessantes, künstlerisch Bedeutendes und landschaftlich Reizvolles, daß es fast scheinen konnte, es würden für die zur Verfügung stehenden zehn bis zwölf Tage der Eindrücke zu viele werden.

Als Herr Professor Stade an mich mit der Aufforderung herantrat, an der Fahrt teilzunehmen, zögerte ich nicht mit der Zusage, denn ich war längst von dem Werte derartiger Reisen überzeugt und glaubte auch an ihre Durchführbarkeit, hatte aber nie Gelegenheit gehabt, beides praktisch zu erproben.

Es sei hier die Bemerkung gestattet, daß es durchaus notwendig ist, daß sich an derartigen Fahrten mehrere Lehrer beteiligen, sowohl wegen der unter Umständen recht umfangreichen Vorbereitungen, von denen das Gelingen des Ganzen wesentlich abhängt, als auch der leichteren Führung halber, und es wäre recht erfreulich, wenn die Eisenbahnverwaltung dies ebenfalls einsähe und in bezug auf die Zahl der begleitenden Lehrer nicht so engherzig wäre, wie sie in unserem Falle leider sich zeigte. (S. u.)

Die Vorbereitungen zu einer solchen Reise, wie wir sie planten, bewegen sich in zwei Richtungen: zunächst muß alles geordnet werden, was sich auf den äußeren Verlauf bezieht, also Reiseplan, Kostenanschlag, Verhandlungen wegen Beförderung und Nachtquartier, sodann ist alles aufzubieten, um die Reise für die Schüler recht fruchtbar zu gestalten. Es gilt also, orientierende Vorträge auszuarbeiten, die an Ort und Stelle den Schülern gehalten werden, es müssen Skizzen gezeichnet und vervielfältigt und Reisehandbücher und geographische Bücher zu Rate gezogen werden, damit möglichst nichts von dem, was an Unbekanntem während der Eisenbahnfahrt und auf der Wanderung begegnet, unerklärt zu bleiben braucht.

Das nächste Resultat der vorbereitenden Tätigkeit war folgender Plan:

1. Tag: Bahnfahrt nach Homburg v. d. H. und Fußmarsch nach Dornholzhausen;
2. Tag: Saalburg, Frankfurt a. M., Fahrt nach Weißenburg;
3. und 4. Tag: Besuch der Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth, Fahrt nach Straßburg;
5. und 6. Tag: Straßburg mit einem Ausflug nach der Hohkönigsburg, Fahrt nach Saarbrücken;
7. Tag: Gang über das Schlachtfeld von Spichern und Fahrt nach Metz;
8. und 9. Tag: Schlachtfelder um Metz;
10. Tag: Trier;

11. Tag: durchs Moseltal nach Coblenz;
Nacht zum 12. Tag: Rückfahrt nach Halle.

Um die Reisekosten möglichst zu verringern, war von vornherein in Aussicht genommen worden, um Gewährung von Unterkommen in Kasernen zu bitten; die Garnisonverwaltungen von Weißenburg, Straßburg, Metz und Trier sagten bereitwilligst Erfüllung unseres Gesuches zu, die von Saarbrücken stellte Strohsäcke, Decken usw. völlig unentgeltlich zur Verfügung, nachdem uns die Stadtverwaltung für eine Nacht Platz in einer Schule gewährt hatte. Wir sind überall mit größter Liebenswürdigkeit aufgenommen und erfüllen eine angenehme Pflicht, wenn wir dafür auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen.

Gasthausquartiere waren nur noch in Dornholzhausen und Frösweiler zu besorgen. Als Preis wurde 1,60 *M* bzw. 1,40 *M* vereinbart, reichliches Frühstück eingerechnet. Wir bekennen auch hier gern, daß wir an beiden Orten ausgezeichnet aufgehoben gewesen sind.

Sehr viel langwieriger gestalteten sich die Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion Halle wegen Beförderung zu dem für Schulfahrten angesetzten ermäßigten Preise von 1,5 *§* pro km. Zwar wurde uns trotz des gerade am 1. Oktober herrschenden starken Reiseverkehrs für die Hinfahrt bis Friedberg i. Hessen und für die Rückreise von Coblenz an die Benutzung eines Schnellzuges gestattet, aber die Teilnahme von mehr als zwei begleitenden Lehrern bei zehn Schülern unter Berufung auf eine allgemeingültige Verfügung des Eisenbahnministers als nicht statthaft erklärt — auch persönliche Vorstellungen an höchster zuständiger Stelle blieben erfolglos —, und so mußten ein paar Kollegen, die sich gerne angeschlossen hätten und schon an den Vorarbeiten teilgenommen hatten, auf die Mitfahrt verzichten, um das Zustandekommen der Reise nicht zu gefährden. Daß die Fahrkartenausgabe in Frankfurt a. M. zuerst sogar auch von dem zweiten der führenden Lehrer vollen Fahrpreis für die Fahrt innerhalb ihres Bezirks forderte und erst nach langen Verhandlungen von diesem Standpunkte abging, sei mehr der Kuriosität halber erwähnt. Diese und einige andere Schwierigkeiten, die sich aus dem Verkehr mit der Eisenbahnbehörde ergaben, haben uns während der Reise selbst nur für Augenblicke die gute Laune stören können; sie legen jedoch den Wunsch nahe, die Eisenbahnbehörde möchte in Anerkennung der eigenartigen Aufgaben, die eine so ausgedehnte Reise an die Leiter stellt, derartige Unternehmungen anders behandeln als gewöhnliche Tagesschulausflüge.

Nach diesen Vorarbeiten konnte ein bestimmtes Programm am schwarzen Brette der Anstalt bekanntgegeben werden mit Einsetzung

eines Kostenbetrages von 65 bis 70 *M* der sich später auch als völlig ausreichend erwies. Es meldeten sich im ganzen zehn Schüler der beiden Primen zur Teilnahme; mit ihnen konnten nun in mehreren Zusammenkünften während der Pausen die weiteren Einzelheiten besprochen werden.

Von vielen Seiten wird empfohlen, die Schüler schon vor Antritt der Reise durch Vorträge auf das zu Schauende vorzubereiten, vielleicht gar kurze Angaben hierüber in ein „Reiseheft“ zu diktieren. Dies mag seine Vorzüge haben, wir sahen gleichwohl davon ab, weil es schwierig ist, Schüler aus vier verschiedenen Klassen außerhalb der Schulzeit mehrmals zu versammeln, und zogen es vor, an Ort und Stelle die notwendigen Erklärungen zu geben. Nur allgemeine Angaben über die zweckmäßigste Auswahl des Reisegepäcks und die praktischste Art der Kleidung wurden gemacht und auch schon bei diesen Besprechungen das gegenseitige Vertrauensverhältnis zwischen den Teilnehmern geschaffen, das die notwendige Grundbedingung für das Gelingen solcher Reisen ist.

III.

Unsere Schlachtfelderreise.

[1. Oktober.] Am 1. Oktober, vormittags gegen 11 Uhr, fuhren wir vom Hauptbahnhof in Halle ab. Leider verhinderte die starke Besetzung des Zuges, daß wir alle zusammen Platz fanden; infolgedessen wird denen, die die Fahrt zum ersten Male machten — und gerade nach Westen waren die meisten unserer Schüler noch nicht weit vorgedrungen —, manches Sehenswerte entgangen sein.

Die durchfahrene Strecke gehört sicherlich zu den schönsten, vor allem abwechslungsreichsten Mitteldeutschlands, führt sie doch durch Gebiete ganz verschiedenen landschaftlichen Gepräges und an außerordentlich vielen historisch bedeutsamen Stätten aus allen Perioden der deutschen Vergangenheit vorüber. Zunächst war es wohlbekanntes Gebiet, das wir durchfuhren, zum mindesten bis nach dem alten Nordhausen. Von da ging's hinauf auf die öde, unfruchtbare Platte des Eichsfeldes, dann wurde nach Durchquerung der Göttinger Strecke das am Zusammenfluß von Werra und Fulda höchst anmutig gelegene Münden erreicht und nicht lange danach das mächtig aufstrebende Kassel. Nach der Ausfahrt aus seinem Bahnhof erblickten wir für einige Zeit auf der Höhe des Habichtswaldes den gewaltigen Herkules und unterhalb von ihm das Schloß Wilhelmshöhe, bald aber entschwand beides den Blicken und wir eilten in rascher Fahrt südwärts durch die hessische Strecke dahin, ein Einbruchstal zwischen